

Predigt am 20.12.2020 (4. Advent Lj.B): 2 Sam 7,1-5. 8b-12. 14a.16 – Lk 1,26-38
Gottes Haus und Einwohnung

„Der Heilige Geist wird über dich kommen und die Kraft des Höchsten dich überschatten.“ Das ist sie, die „Verkündigung“ an Maria, die dann den Engel Gabriel danach fragt: „Wie soll das geschehen...? So und ganz ähnlich heißt es schon im Buch Exodus (40): Gottes überwältigende Herrlichkeit lässt sich auf der Bundeslade nieder, dem tragbaren Kultheiligtum, das Israel auf seiner Wüstenwanderung mit sich führte. Von nun an ist nicht mehr die Bundeslade Ort der Gegenwart Gottes, sondern ein Mensch: Maria. Sie ist jetzt Gottesträgerin. In der Lauretanischen Litanei ist das einer ihrer Würdenamen: „Du Bundeslade Gottes...bitte für uns!“ Gottes Gegenwart ist auf die von IHM Begnadete übergegangen. Seine Einwohnung bei einem, bei diesem Menschen, bei dieser Frau, der Jungfrau Maria. In 2 Sam 6 kann man lesen, wie König David die Bundeslade „vom Haus Abinadabs holen will“. Dabei erweist sich die Gottesgegenwart als so furchterregend und überwältigend, dass David ausruft: „Wer bin ich, dass die Lade des Herrn zu mir kommen könnte!“ (6,9) Merken wir, wie sich hier einmal mehr das NT auf das AT bezieht? Elisabeth ruft aus: „Wer bin ich, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt?!“

In der Lesung hörten wir, dass König David nicht wohl dabei ist, dass er ein prächtiges Haus bewohnt; „die Lade Gottes aber wohnt in einem Zelt.“ Israel ist längst sesshaft geworden und sein König will, dass auch ER, der bislang nur in einem Zelt wohnte, dass auch ER sesshaft wird und einen prächtigen Tempel bekommt wie andere Völker und ihre Götter auch. Aber genau das war ja das erregend Unterscheidende! Und jetzt soll es entscheidend sein, dass auch ER ein Haus braucht und einen Tempel bekommen soll?! Es ist ein Vorwurf: „Du willst mir ein Haus bauen, damit ich darin wohne?“ – und sesshaft, dingfest für euch werde?! Schlussendlich läuft das alles auf die große Verheißung hinaus: SEINE Zusage an David, dass sein Haus d.h. seine Dynastie Bestand haben werde, und von einem seiner Nachkommen, Nachfolger wird es heißen: „Ich will für ihn Vater sein und er wird für mich Sohn sein.“ Zurück zum Evangelium: Der Engel richtet aus, was Maria wissen soll über das Kind, das sie gebären wird: „Er wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden. Gott, der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben, er wird herrschen über das Haus Jakob... und seiner Herrschaft wird kein Ende sein.“

Das aber ist kräftig danebengegangen! Davon war bei Jesus zeitlebens nichts zu spüren. Ob Maria wohl damit zurechtgekommen ist, dass für Sie und ihr Kind, ihren Sohn alles anders kam, und ihn allenfalls an seinem Kreuz die zynische Inschrift INRI König nannte? War alles ein großer Irrtum oder fromme Einbildung? Spätestens an dieser Stelle müsste klar sein, dass dieser vorweihnachtliche Text nachösterlich geschrieben wurde. „... die Kraft des Höchsten wird dich überschatten“. Jetzt hat dieses Wort nicht mehr diesen schönen Klang. Sein ganzes Leben wird überschattet sein, freilich in einem ganz anderen Sinne: überschattet von Leiden, Kreuz und Tod. Erst danach wird sich die Verheißung erfüllen. In der Sprache des Apostels am Anfang des Römerbriefs: „... das Evangelium von seinem Sohn, der dem Fleisch nach geboren ist als Nachkomme Davids, dem Geist der Heiligkeit nach eingesetzt als Sohn Gottes in Macht seit seiner Auferstehung von den Toten...“ Nichtwahr?! Eine ganz andere Christologie! Für Paulus, d.h. für den gegenüber Lukas weitaus älteren Text, wurde Jesus erst durch seine Auferweckung als Sohn Gottes: eingesetzt, nicht eingeboren. Dieser Unterschied und so manch andere Widersprüche stehen im NT umstandslos nebeneinander. Gemeinsam aber ist allen: Überzeugung und Zeugnis, dass Jesus von Nazareth der Christus, Gottes Sohn ist - und dass ER Einwohnung genommen in Maria, die dann, missverständlich genug, eines Tages Gottesmutter genannt wird. Jedenfalls: Nicht nur Krippe und Kreuz gehören zusammen, sondern auch Ostern und Weihnachten.